

Reisebericht 2017

Ich bin, ebenso wie Ingrid Raffel, zurück von meiner vierwöchigen Reise nach Guatemala im Februar/März 2017. In meinem Kopf schwirren so viele Erinnerungen und Bilder. Ich will versuchen, das Wesentliche für Sie zusammen zu fassen. Offizielle Termine, Wiedersehen mit Freunden, unzählige Besprechungen und Begegnungen, abenteuerliche Fahrten bis ans Ende der befahrbaren Wege, beeindruckende Besuche in unseren Dörfern und Schulen bestimmten die Wochen, es blieb aber auch noch Zeit für Erholung.

Die neue, für uns zuständige Mitarbeiterin in der Deutschen Botschaft erwies sich als ausgesprochen interessiert und fachkundig, kennt die Ixil Region sogar persönlich und war hilfreich für einen wichtigen Besuch beim Direktor der Schulverwaltung in Santa Cruz, der für das gesamte Departement Quiché zuständig ist. Mit ihm sprachen wir auch über weitere Schulübernahmen durch den Staat. Ich war sehr überrascht, dass er meiner Position, der flächendeckende Betrieb von Schulen sei grundsätzlich staatliche Aufgabe, ausdrücklich zustimmte und versprach, die Übernahme der APEI-Schulen zu realisieren. Für uns bleibt abzuwarten, wann dies Wirklichkeit wird, wann unser Ziel erreicht sein wird. Klar ist, dass wir uns auf keinem Fall aus einem Dorf zurückziehen, ohne dass die Weiterführung der Schule durch den Staat garantiert ist.

Bedauerlicherweise mussten wir später feststellen, dass in Belen nach der Übernahme nur noch ein Lehrer für 55 Kinder in 6 Schuljahren arbeitet, dass zwei Jahre nach der Übernahme durch die staatliche Schulbehörde in Bella Vista in diesem Jahr überhaupt kein Lehrer mehr da ist. Ob konkrete Probleme bei der Suche nach passenden Lehrern für diese abgelegenen Dörfern, organisatorische oder finanzielle Probleme die Ursache ist, wissen wir nicht. Wir sind mit dieser Situation natürlich nicht einverstanden und versuchen Einfluss zu nehmen. Aktuell betreiben wir Schulen in drei Dörfern mit 5 Lehrern.

Ein Blick auf unsere Stipendiaten. Bedauerlich ist, dass drei unserer Stipendiaten ohne Abschluss aufgehört haben: eine junge Frau hat geheiratet, zwei Jugendliche haben sich entschlossen, ihr Glück illegal in den USA zu versuchen, der Junge ist immerhin angekommen, das Mädchen wurde an der Grenze verhaftet. Möglicherweise kann sie bald zurückkommen und ihre Ausbildung fortsetzen. Die andere Gruppe der Stipendiaten, die von unserem Kooperationspartner „La Sonrisa de los Niños“ gefördert werden, sind jetzt alle in Sumalito in einem Internat sehr gut untergebracht. Sie werden im Nachbargebäude in einer weiterführenden Schule unterrichtet, die aber leider im Moment zu wenige qualifizierte Lehrer hat.

Zum ersten Mal konnte ich Nuevo San Jose besuchen, das jetzt mit Allradautos zu erreichen ist. Wie groß war die Freude bei allen Eltern und Kindern, dass ich endlich persönlich kam. Ein bewegender Besuch, der aber vorzeitig enden musste, weil für den späten Nachmittag heftiger Regen erwartet wurde. Dann wäre eine Rückkehr am nächsten Tag wegen der verschlammten Straßenabschnitte durch den Dschungel selbst mit meinem Pickup nicht mehr möglich gewesen. Aroldo ging von da zu Fuß weiter nach El Quetzalito, Maria Elena und ich waren dann zwei Nächte in Belen. Dort konnten wir die neuen Toiletten und das neue Küchengebäude neben der Schule bewundern, in dem Frauen täglich warmes Mittagessen für alle Schüler kochen.

Belen ist ein Dorf ohne Trinkwasserleitung. Bisher wird Regenwasser gesammelt, eine längere Trockenperiode verursachte aber ernste Probleme. Wir beteiligen uns jetzt an der grundsätzlichen Lösung dieses existenziellen Problems. Wir finanzieren mit ca. 2000 Euro den restlichen Kaufpreis einer Quelle. Die Dorfgemeinschaft hat die Zusage des Bürgermeisters von Nebaj, dass dann über mehrere Kilometer eine Leitung von der Quelle ins Dorf gebaut wird. Damit wollen wir zum Fortbestand nicht nur der Schule, sondern des ganzen Dorfes beitragen, dass sich durch das Wasserproblem in seiner Existenz bedroht sieht.

In Belen war ich wieder Gast in der Familie von Don Pancho, der nach dem plötzlichen Tod seiner Frau Alleinerzieher seiner zehn Kinder ist. Ich brachte aus dem Vorjahr Fotos von der Verstorbenen mit. Mit großer Würde gedachten alle der Mutter. Wie friedlich alle zusammen das Leben ohne die Mutter gemeinsam meistern, hat mich zutiefst beeindruckt.

Die Behandlung der Augenkrankheit unseres Sorgenkindes Timoteo hat uns in den letzten Monaten intensiv beschäftigt. Es sind noch viele weitere Fahrten in die Augenklinik in der Hauptstadt notwendig. Im Moment versuchen die Ärzte mit harten Kontaktlinsen und Brille die Sehfähigkeit zu verbessern. Ob das eine dauerhafte Lösung ist, oder letztendlich nur eine Hornhauttransplantation die Erblindung verhindern kann, bleibt abzuwarten. Timoteo ist trotz aller Schwierigkeiten ein sehr motivierter, guter Schüler.

In Acul bekam ich unverhofft eine Einladung zu einer Verlobungsfeier. Natürlich habe ich mir diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Unter geschätzt 200 Gästen war ich ein Ehrengast: der einzige Ausländer. Ich vermisste allerdings das Brautpaar. Es befindet sich seit zwei Jahren illegal in den USA, und konnte natürlich nicht kommen. Aber die traditionelle, große Feier, ausgerichtet von den Eltern, fand trotzdem statt. Welch ein Erlebnis für mich.

Vielfältige Eindrücke von meiner Reise, ich könnte noch so viel berichten. Natürlich galt mein Hauptaugenmerk unseren Schulen, unseren Lehrern, den Schülern und Eltern. Wie immer gibt es Licht und Schatten bei meiner Reise, aber positive Erfahrungen, wunderbare, persönliche, bereichernde Erlebnisse bleiben das Wichtigste.

Martin Müller